



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386



Heidelberg University Publishing (heiUP)

Ein Universitätsverlag im Open Access-Zeitalter

Dr. Maria Effinger

23.10.2024

Die Universitätsbibliothek als Infrastrukturdienstleister



Die Umsetzung in einer Infrastruktureinrichtung

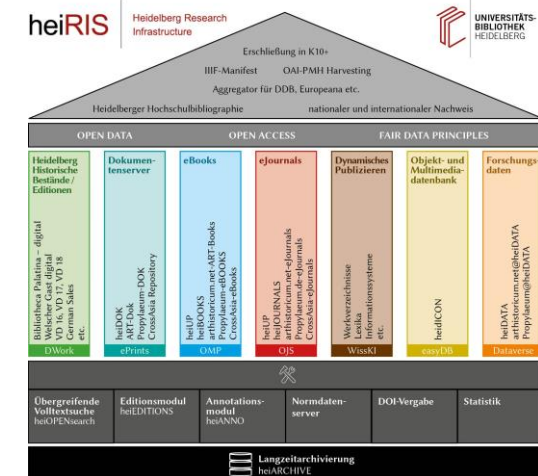


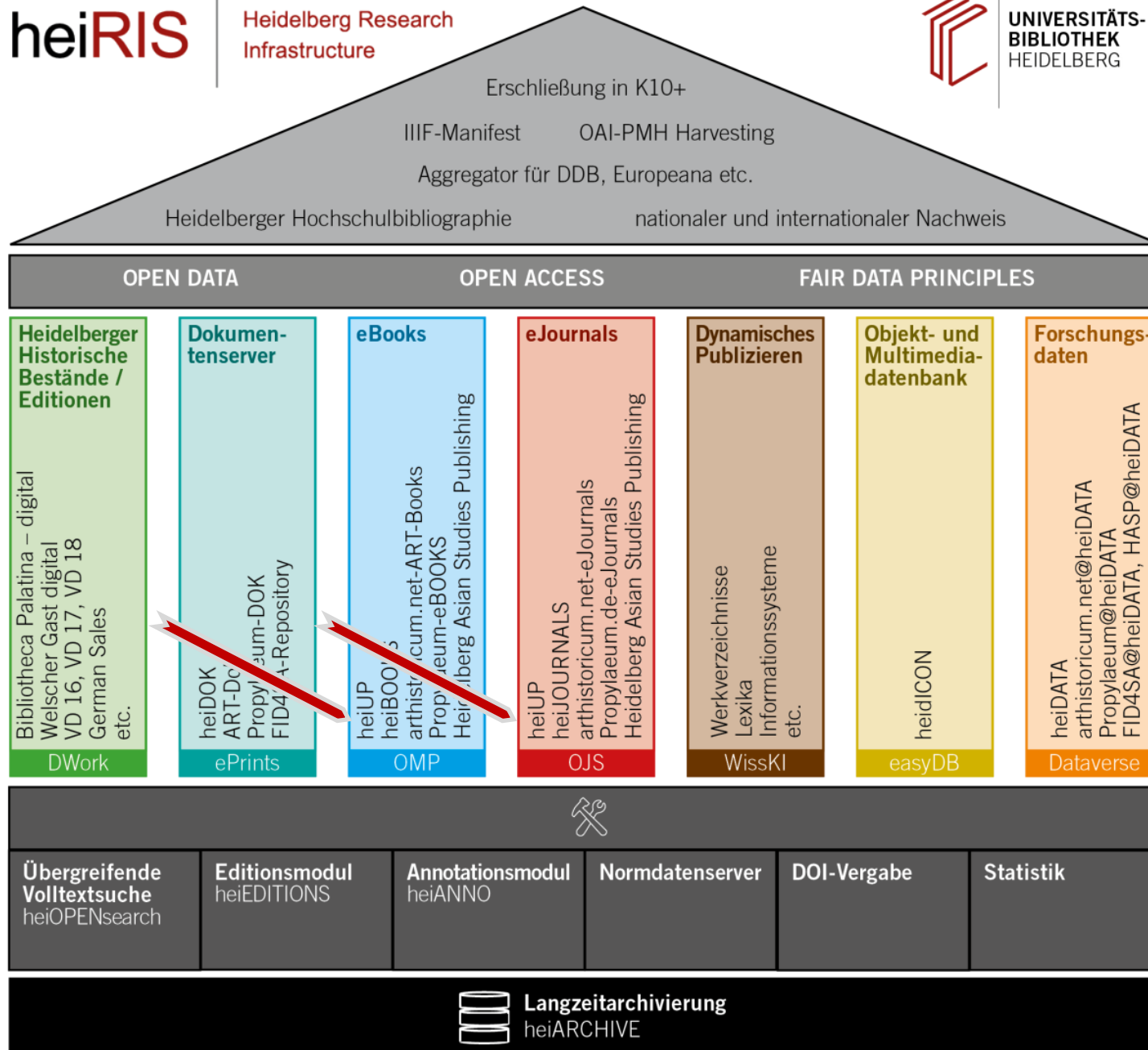
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

- ❖ Bereitstellung einer technischen Infrastruktur für die verschiedenen Anforderungen für das Publizieren im (Diamond) Open Access
- ❖ Strategische Auswahl von Pilotprojekten / induktive Festlegung der Entwicklungsschwerpunkte
- ❖ Inhaltliche und technische Kuratierung gemeinsam mit den Kooperationspartnern
- ❖ Einhaltung der FAIR-Prinzipien / Einsatz von Normdaten und Standards / offene Schnittstellen / IIF /
- ❖ Langzeitarchivierung von Bild, Text, Forschungsdaten







HEIDELBERG UNIVERSITY PUBLISHING



Heidelberg University Publishing

Heidelberg University Publishing ist ein Open-Access-Verlag für qualitätsgeprüfte wissenschaftliche Publikationen. Wir unterstützen Open Access als Publikationsmodell für die Verbreitung hervorragender Forschungsergebnisse und setzen Open-Source-Software für die gemeinsame Entwicklung der zugrunde liegenden Publikationstechnologien ein.

Neuerscheinungen

Mehr	Mehr	Mehr	Mehr

Zeitschriften/Handbücher

Mehr	Mehr	Mehr	Mehr

„Exzellente Forschung sichtbar machen“



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

- **gegründet 2015**, im Auftrag des **Rektorats** der Universität Heidelberg
- angesiedelt bei der **UB Heidelberg** als dem Kompetenzzentrum der Universität für die digitale Informationsversorgung.
- **konsequente e-Strategie**: Primäre Publikationsform ist die Online-Veröffentlichung in unterschiedlichen digitalen Formaten (HTML, ePDF) im Open Access
- **Enhanced e-Books**: Einbindung von Videos, Animationen und anderen multimedialen Elementen
- Publikation zugehöriger **Forschungsdaten**
- **professionelles Print on Demand**, nationale und internationale Lieferbarkeit



„Exzellente Forschung sichtbar machen“

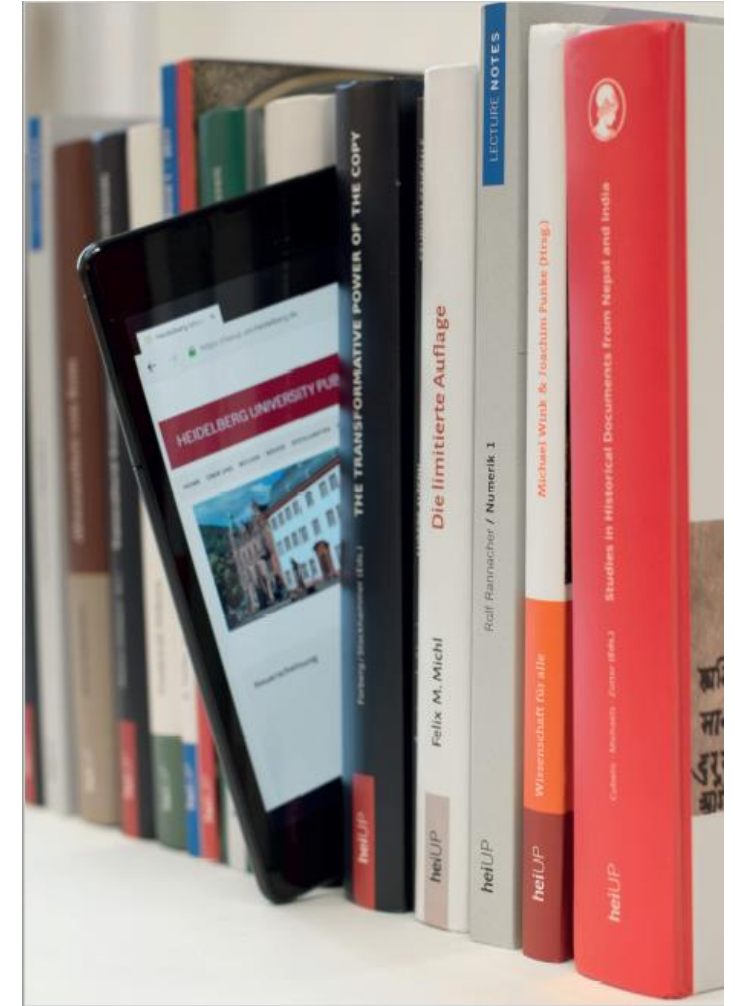


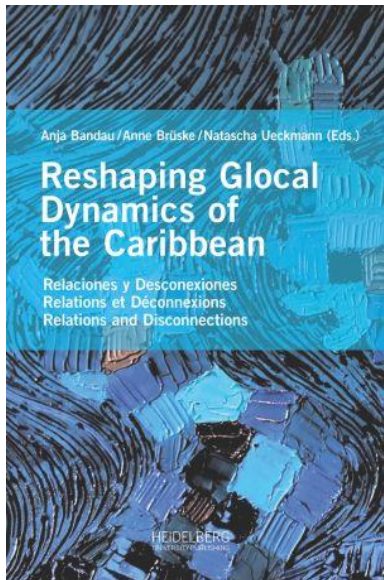
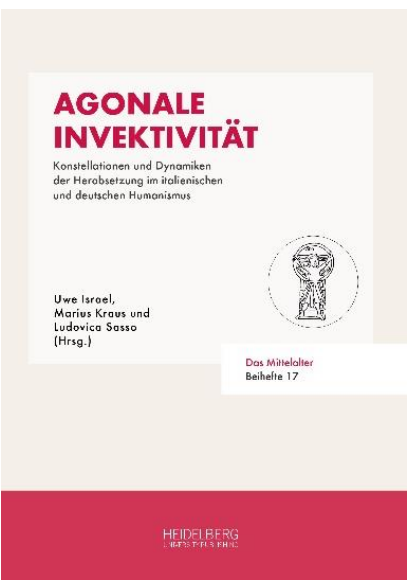
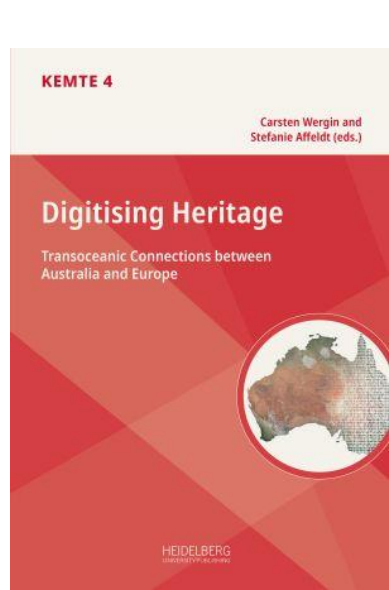
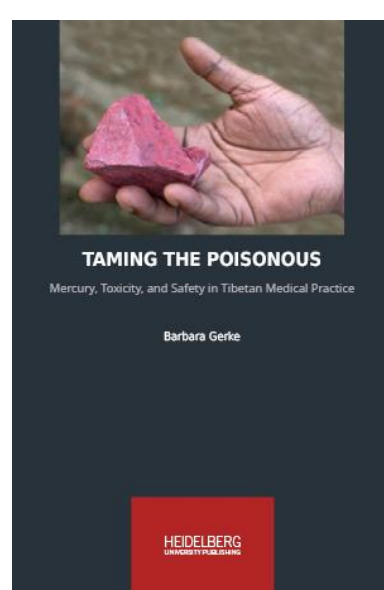
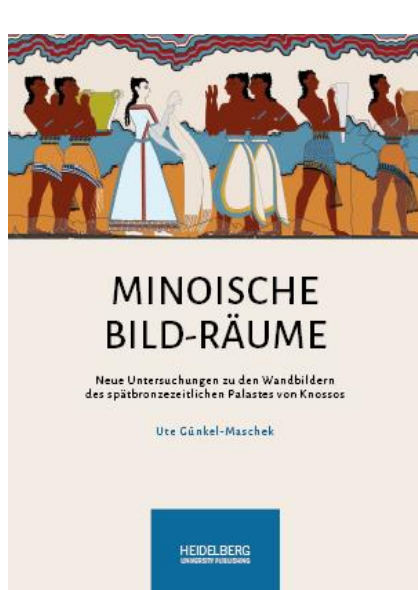
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

- **strenge Qualitätskontrolle:** Wissenschaftlicher Beirat und Double-Blind-Peer-Review-Verfahren
- **hochwertiges Lektorat, Satz, Layout**
- **Kommentarfunktion**
- **Zitierfähigkeit und Nachhaltigkeit**
- **Sichtbarkeit** durch umfassenden Nachweis (z. B. DOAJ, DOAB) / ORCID / Auffindbarkeit in Suchmaschinen etc.





REIHEN
BOOK SERIES



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK



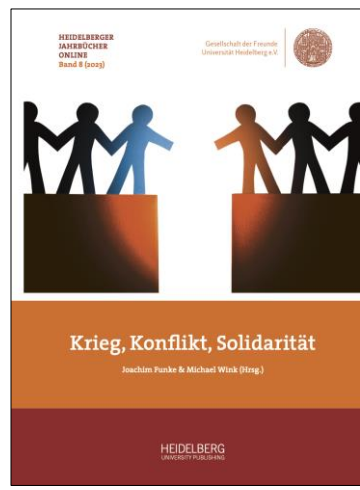
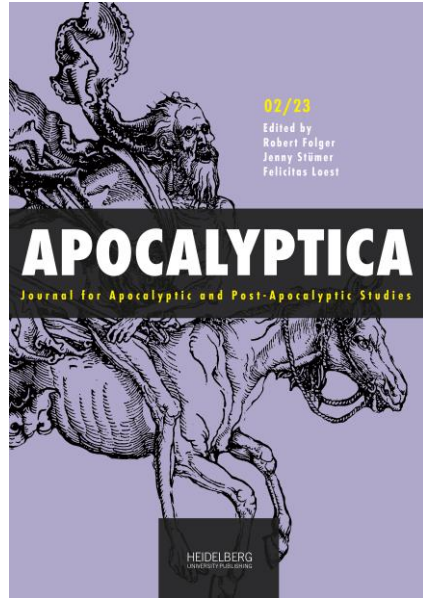
UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

- heilUP
Forschungsstelle Antiziganismus, Heidelberg
- heilUP
Heidelberg Center for Cultural Heritage (HCCH)
- heilUP
Heidelberg Center for Transcultural Studies (HCTS)
- heilUP
Musikwissenschaftliches Seminar der Universität
Heidelberg
- heilUP
Institut für Papyrologie der Universität Heidelberg
- heilUP
Heidelberger Akademie der Wissenschaften

- heilUP
Deutscher Mediävistenverband
- heilUP
Deutsches Historisches Institut in Moskau
- heilUP
Deutsches Historisches Institut in Paris
- heilUP
Deutsches Historisches Institut in Rom
- heilUP
Gesellschaft für Anglophone Postkoloniale Studien e.V.
(GAPS)
- heilUP
Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur e.V.



**ZEITSCHRIFTEN
UND HANDBÜCHER**
JOURNALS
AND HANDBOOKS

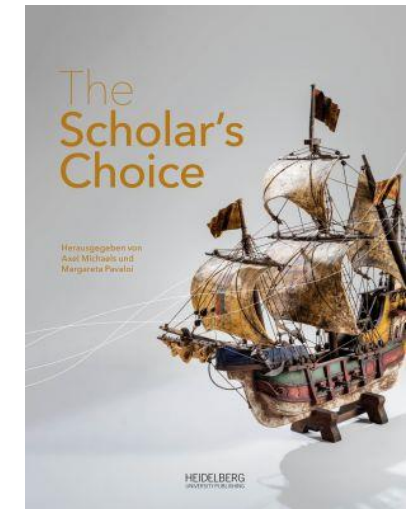




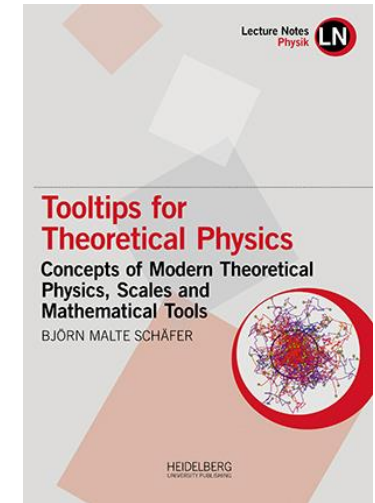
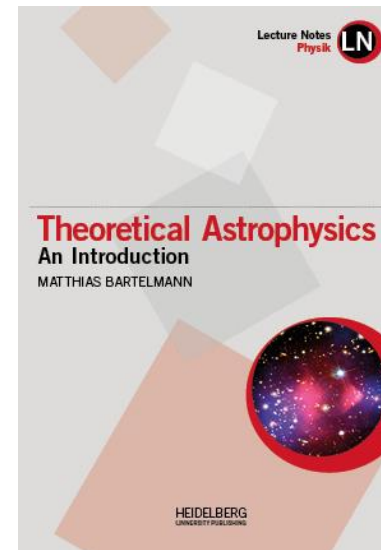
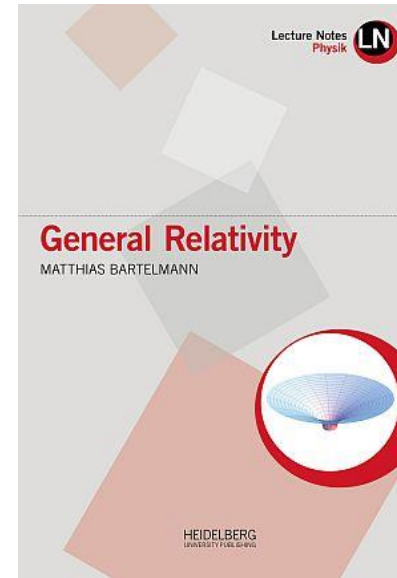
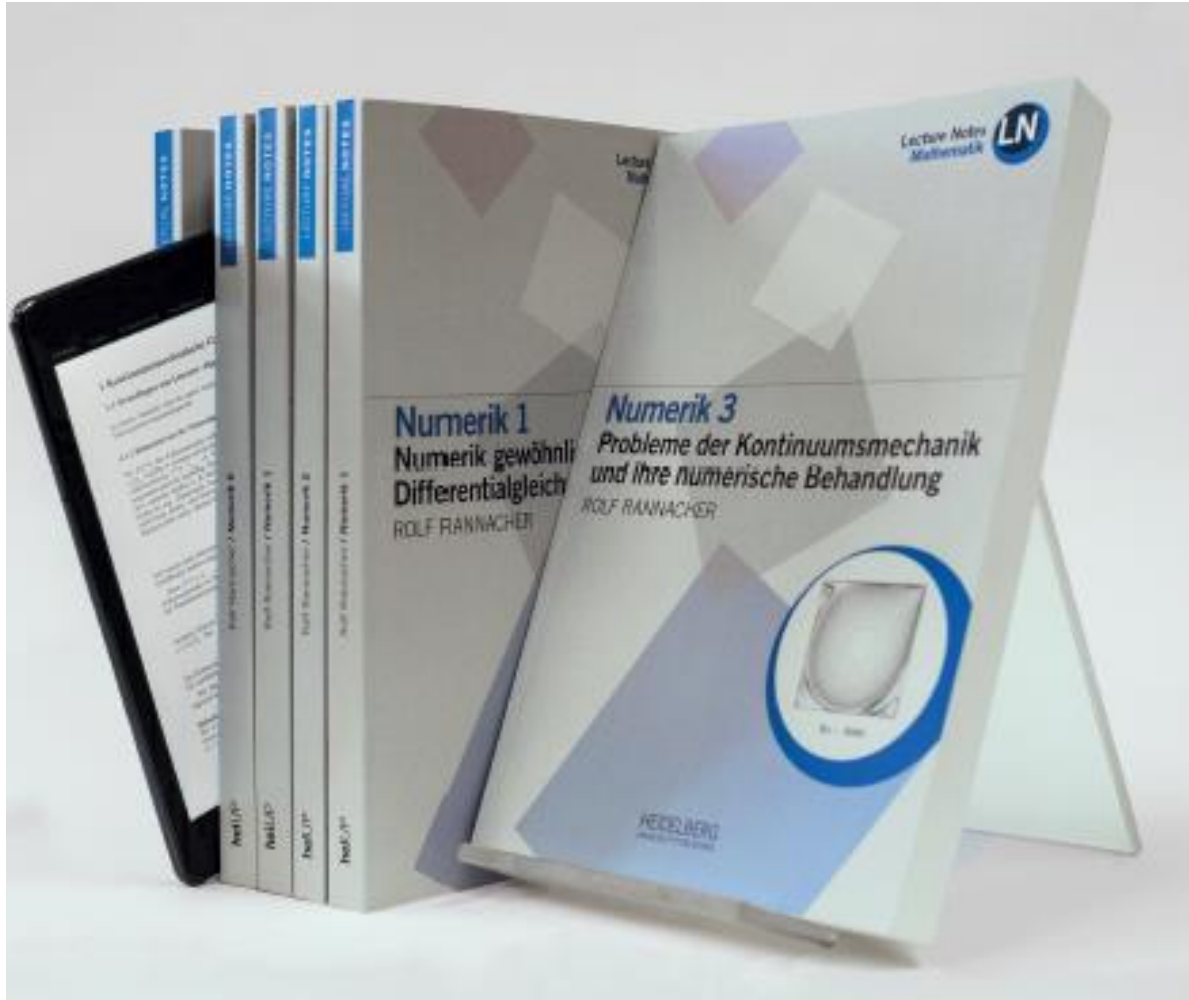
CAMPUS MEDIA
CAMPUS MEDIA



Literatur aus der Universität über die Universität
aktuelle Forschungsarbeiten zugänglich für eine breite
Leserschaft



Lecture Notes



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

PROGRAMM 2023/24 **heiUP**





HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

-  ca. 150 Bücher
-  2023 knapp 200.000 Downloads

-  ca. 1.400 Journal-Artikel
-  2023: ca. 450.000 Downloads

„Nur“ digitale Bücher machen? Oder online publizieren?

- Grenzen zwischen einer herkömmlichen (auch digitalen) Buchpublikation, einer dynamischen Datenbank oder einer Digitalen Edition sind fließend!
- strukturierte wissenschaftliche Texte sollen mit Bildern, Karten oder 3D-Visualisierungen verknüpft werden
- Forschungsdaten sollen nachhaltig archiviert werden
- FAIR Prinzipien / Linked Open Data

HTML-Ausgabeformat (“Enhanced eBooks”): Vorteile und Mehrwerte

- Responsivität
- Einbindung von umfangreichem Bildmaterial unproblematisch
- Verlinkung u.a. der zitierten Literatur
- abschnittsweise zitierfähig und annotierbar
- XML-basierte Produktion gewährleistet Anschlussfähigkeit






buchhandel.de

🏠 🔍 📖 🔍 +

Produktdetailseite [zurück](#)



Mandragora – Pflanzen als Künstler
Eine Naturgeschichte des Bilder-Machens in der Frühen Neuzeit

Pfisterer, Ulrich (Autor / Autorin)
978-3-98501-253-4 ⓘ
arthistoricum.net

19,90 EUR, Reduzierter Satz, Gebundener
Ladenpreis inklusive Steuer ⓘ

<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1369>

arthistoricum.net
FACHINFORMATIONSDIENST KUNST · FOTOGRAFIE · DESIGN
ART-Books

HOME ÜBER UNS - BÜCHER REIHEN VORSCHAU PARTNER PUBLIZIEREN -

🔍

Home / Katalog / Mandragora – Pflanzen als Künstler: Eine Naturgeschichte des Bilder-Machens in der Frühen Neuzeit



📄 Buch herunterladen (PDF/28MB) 🗨️ Buch lesen (HTML) 🛒 Kaufen 📊 Statistik 💬 Kommentieren (0)

Ulrich Pfisterer

Mandragora – Pflanzen als Künstler
Eine Naturgeschichte des Bilder-Machens in der Frühen Neuzeit

HYBRIDS

Pflanzen produzieren Bilder, die Natur ist eine Künstlerin. Was sich wie ein Bekenntnis aktueller Öko-Art liest, beschäftigte bereits die Frühe Neuzeit intensiv: Gibt es doch in der Natur vielfach Formen, die an eine menschliche Gestalt erinnern – etwa die Mandragora oder Alraunwurzel. Erklärungen reichten von Aberglaube über Spekulationen zu göttlichen Botschaften in der Schöpfung bis hin zu wissenschaftlichen Theorien. Nachgedacht wurde zugleich über das Verhältnis von Natur- versus Kunstprodukten und über die Bedingungen genauen Beobachtens. Ein Höhepunkt dieser Diskussionen ist die Publikation einer anthropomorphen Rübe 1670 in der ersten naturwissenschaftlichen Zeitschrift Deutschlands.

Zitationsvorschlag

Pfisterer, Ulrich: Mandragora – Pflanzen als Künstler: Eine Naturgeschichte des Bilder-Machens in der Frühen Neuzeit, Heidelberg: arthistoricum.net-ART-Books, 2024 (HYBRIDS, Band 1).

<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1369> ⓘ

Zitationsformate ▾

Lizenz

Rechte vorbehalten
freier Zugang

Freier Zugang – alle Rechte vorbehalten

Identifizier

<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1369> ⓘ

ISBN 978-3-98501-252-7 ⓘ (PDF)
ISBN 978-3-98501-253-4 ⓘ (Hardcover)

Rezensionen und Presse

"In einer herrlich zweckfreien und zugleich anregenden Monographie ist der an der Ludwig-Maximilians-Universität München lehrende Kunsthistoriker Ulrich Pfisterer der Geschichte der Mandragora jetzt unter dem Gesichtspunkt ihrer Bildmächtigkeit und ihres Einflusses auf das Entstehen einer Bildanthropologie nachgegangen..."

Peter Rawert, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 27.09.2024, S. 12

Inhaltsverzeichnis	Seiten	PDF	HTML
Titel			
Inhalt	5		
Grenzüberschreitung	6-44		
Überlieferung	45-92		
Zufall?	93-132		
Täuschung	133-148		
Bild-Historio-Anthropologie	149-206		

sich giebet [...]. Auf diesem Glantz streuen sie etwa Kalck oder Aschen, und wo sie des andern Morgens dieses Merckmal antreffen, graben sie die grösste Wurtzel aus, und bedecken die kleinere wieder mit Erde. Die ausgegrabenen müssen sie ihre Herren bringen, welche die schönste, und wie ein Mensch *formirte* Wurtzeln vor sich zu behalten, die andern aber ihren guten Freunden zu verehren, und denen Fremden keine zu verkauffen pflegen; weswegen alle diejenigen, die in *Europam* gebracht werden, heimlich gegraben und verkaufft müssen werden.«¹⁶³

In Picarts Sammelband zu den »Aberglauben der Welt«, auf den noch genauer einzugehen ist, wurden in den 1730er Jahren Mandragora und Ginseng nebeneinander abgebildet (s. Abb. 61b).¹⁶⁴ Eine französische Handschrift ebenfalls des 18. Jahrhunderts gruppiert eine »männliche« und »weibliche« Mandragora zwar nicht mit Ginseng zusammen, dafür aber mit Ingwer und wohl Alant (Abb. 58).¹⁶⁵

¹⁶³ Johann Heinrich Zedler: Großes vollständiges Universal-Lexikon, Bd. 10, Halle/Leipzig 1735, Sp. 1487–1490; der Verweis bezieht sich auf Christian Mentzel: De Radice Chinesium Gin-Sen, in: Miscellanea curiosa II/5 (1686), der S. 75 den Brief von Georg Eberhard Rumpf mit den Parallelen von Mandragora und Ginseng wiedergibt. Zeitgleich Guy Tachard: Voyage de Siam, Paris 1686, S. 371 f. und Taf. mit scheinbar herumwandernden Ginseng-Wurzeln. Kritisch zum Forschungsstand – ebenfalls mit Diskussion von Martino Martini und Kircher – bereits in der ersten, nur einbändigen Ausgabe Michael Bernhard Valentini: Museum Museorum, Oder vollständige Schau-Bühne, Frankfurt a. M. 1704, S. 162–164 (II/2, cap. 9) und S. 356–358 (II/6, cap. 1). – Dazu und zum Folgenden auch Kreuter 1978 und Yamanaka / Draelants 2022.

¹⁶⁴ S. Anm. 173 und 174.

¹⁶⁵ Recueil de figures de plantes colorées, Paris, Bibliothèque nationale de France, Arsenal, Ms. 2808, fol. 7^r.



Abb. 58 »Männliche« und »weibliche« Mandragora, Ingwer, Alant, in: Recueil de figures de plantes colorées, Arsenal Ms. 2808, fol. 7^r, BnF, Paris

Bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatte Johannes Stairicus berichtet, dass die Türken einen Trank namens »Maslach« brauen, der je nach Stimmung bei Zubereitung entweder als Mut einflößendes Getränk für den Kampf oder aber für Liebesdinge dienen würde und dem Mandragora beigemischt sei.¹⁶⁶ Und selbst Thomas Bartholin, der 1654 doch mehr oder weniger alle anthropomorph gestalteten Alraunwurzeln für Humbug erklärte, war sich nicht zu schade, eigens die Fruchthülle einer

¹⁶⁶ Johannes Stairicus: New reformirter Heldenschatz, Frankfurt a. M. 1624, S. 69 f. Möglicherweise handelte es sich bei der berausenden Substanz eher um Opium, vgl. Marek Stachowski: Osmanisch-türkische Appellativa im Reisebuch von Adam Wenner (1622), in: Elisabetta Ragagnin / Jens Wilkens (Hgg.): Kutadgu Nom Bitig. Festschrift für Jens Peter Laut zum 60. Geburtstag, Wiesbaden 2015, S. 593–607, hier S. 603; Igor N. Khlopin: Mandragora turcomanica in der Geschichte der Orientalvölker, in: Orientalia Lovaniensia Periodica 11 (1980), S. 223–231.

Metadaten Überblick Faksimile OCR-Volltext 0 Vollansicht

z.B. IV, 145, : Seite **Seite: 356**

METADATEN x > FAKSIMILE

Valentini, Michael Bernhard; **Zunner, Johann David** [Bearb.]

Museum Museum, Oder Vollständige Schau-Bühne Aller Materialien und Specereyen: Nebst deren Natürlichen Beschreibung/ Election, Nutzen und Gebrauch/ Aus andern Material- Kunst- und Naturalien-Kammern/ Oost- und West-Indischen Reiß-Beschreibungen/ Curiosen Zeit- und Tag-Registern/ Natur- und Artzney-Kündigern/ wie auch selbst-eigenen Erfahrung ... — Franckfurt am Mäyn\$Jn Verlegung Johann David Zunners: Zunner, 1704

DOI Seite / Zitierlink: <https://doi.org/10.11588/diglit.70029#0392>

- Startseite des Bandes
- Bibliographische Information
- Illustrierte Tier- und Pflanzenbücher



Inhalt Volltextsuche

Einband

Spiegel

Schmutztitel

Titelblatt

Widmung

Einleitung oder Vorbericht

1-106 Der Vollständigen Natur- und Materialienkammer erstes Buch: Von denen Mineralien und Metallen

107-416 Der Vollständigen Natur- und Materialienkammer zweytes Buch: Von denen Saamen, Wurzeln, Kräutern, Blumen, Bäumen und Früchten

107-146 Erste Abtheilung: Von denen Medicinalischen Saamen



Hybrids
Bd. 1
[Homepage der Reihe](#)

Mandragora - Pflanzen als Künstler

Eine Naturgeschichte des Bilder-Machens in der Frühen Neuzeit

Ulrich Pfisterer (Hrsg.)

09.07.2024
DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1369>



Zusammenfassung

Pflanzen produzieren Bilder, die Natur ist eine Künstlerin. Was sich wie ein Bekenntnis aktueller Öko-Art liest, beschäftigte bereits die Frühe Neuzeit intensiv: Gibt es doch in der Natur vielfach Formen, die an eine menschliche Gestalt erinnern – etwa die Mandragora oder Alraunwurzel. Erklärungen reichten von Aberglaube über Spekulationen zu göttlichen Botschaften in der Schöpfung bis hin zu wissenschaftlichen Theorien. Nachgedacht wurde zugleich über das Verhältnis von Natur- versus Kunstprodukten und über die Bedingungen genauen Beobachtens. Ein Höhepunkt dieser Diskussionen ist die Publikation einer anthropomorphen Rübe 1670 in der ersten naturwissenschaftlichen Zeitschrift Deutschlands.

Abstract

Plants produce images, nature is an artist. What reads like an avowal of contemporary eco-art was already a subject of intense interest in early modern times: after all, there are many forms in nature that are reminiscent of a human figure - such as the mandragora or mandrake root. Explanations ranged from superstition and speculation about divine messages hidden in creation to scientific theories. At the same time, the relationship between natural and artificial products and the conditions for precise observation were also considered. One highlight of these discussions was the publication of an anthropomorphic beetroot in 1670 in Germany's first scientific journal.

»Bildeten, so lautete seine Frage, diese Phantasmagorien
Formen des Vegetativen vor, oder bildeten sie sie nach? Keines
von beidem, erwiderte er wohl sich selbst: es waren
Parallelbildungen. Die schöpferisch träumende Natur träumte hier
und dort dasselbe, und durfte von Nachahmung die Rede sein...



Download
Abb. 1
Anthropomorphe Rübe, in: Ph. J. Sachs von Lewenheimb: Observatio XLVIII Rapa Monstrosa Anthropomorpha, in: Miscellanea curiosa 1 (1670), Taf. zu S. 139–144



suchen sie etwa kalk über Aschen, und wo sie des andern Morgens dieses Merckmal antreffen, graben sie die grösste Wurtzel aus, und bedecken die kleinere wieder mit Erde. Die ausgegrabenen müssen sie ihre Herren bringen, welche die schönste, und wie ein Mensch formirte Wurtzeln vor sich zu behalten, die andern aber ihren guten Freunden zu verehren, und denen Fremden keine zu verkauffen pflegen; weswegen alle diejenigen, die in Europam gebracht werden, heimlich gegraben und verkaufft müssen werden.¹⁶³

In Picarts Sammelband zu den »Aberglauben der Welt«, auf den noch genauer einzugehen ist, wurden in den 1730er Jahren Mandragora und Ginseng nebeneinander abgebildet (Abb. 61b).¹⁶⁴ Eine französische Handschrift ebenfalls des 18. Jahrhunderts gruppiert eine »männliche« und »weibliche« Mandragora zwar nicht mit Ginseng zusammen, dafür aber mit Ingwer und wohl Alant (Abb. 58).¹⁶⁵

Bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatte Johannes Stairicus berichtet, dass die Türken einen Trank namens »Maslach« brauen, der je nach Stimmung bei Zubereitung entweder als Mut einflößendes Getränk für den Kampf oder aber für Liebesdinge dienen würde und dem Mandragora beigemischt sei.¹⁶⁶ Und selbst Thomas Bartholin, der 1654 doch mehr oder weniger alle anthropomorph gestalteten Alraunwurzeln für Humbug erklärte, war sich nicht zu schade, eigens die Fruchthülle einer zentral- bzw. südamerikanischen »Palma saccifera« abzubilden und zu beschreiben, deren anthropomorphes Aussehen ihn an eine Mandragora erinnerte (Abb. 59).¹⁶⁷ Inwiefern arabische, persische, chinesische und möglicherweise noch andere Versionen der Mandragora-Legende den Europäern bekannt waren, kann hier nicht eingehender verfolgt werden – es muss der Hinweis genügen, dass die frühneuzeitliche Auseinandersetzung mit anthropomorphen Wurzeln keineswegs auf europäische Autoren beschränkt war. Zumal auch die zugehörigen Bilder den Warburgschen »Wanderstrassen der Kultur« folgten (Abb. 60).¹⁶⁸

Wenn Preyel, Stairicus und Bartholin ihre Vergleiche allein auf die Aspekte Botanik, Nahrungsmittel und Medizin begründeten, so stellte der französische Apotheker Laurens Catelan in seinem Traktat zur Mandragora 1638 bereits mythologisch-magische Bezüge her: Nicht nur verweist er auf die bekannten Stellen im Alten Testament und etwa darauf, dass die Zauberin Kirke die Gefährten des Odysseus mit einer solchen Wurzel verhext habe. Die Mandragora sei auch teils als Osiris bezeichnet und wie dieser ägyptische Gott verehrt worden, woraus sich der Glaube an ihre Kräfte entwickelt habe.¹⁶⁹

Die letzte Konsequenz zieht Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen 1673 in seiner kritisch-polemischen Schrift zum Galgen-Männlin. Im Kontext dieses ausführlichen Resümees und der zwischengeschalteten detaillierten Widerlegung aller Aspekte dieses Aberglaubens konstatiert er, der gleiche böse Geist und Teufel, der sich der Alraun-, Wurzel- oder Galgen-Männlein bemächtigt, und sie mit vermeintlich übernatürlichen Kräften

159
Praetorius 1663 (wie Anm. 67), ⚡ S. 154–190; Praetorius 1669 (wie Anm. 10), ⚡ S. 57 und ⚡ 525–528; zum Autor Helmut Waibler: M. Johannes Praetorius, P.L.C. Bio-bibliographische Studien zu einem Kompilator curiöser Materien im 17. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1979; Newman 2004, S. 229–232.

159
Praetorius 1666–1667 (wie Anm. 139), Bd. 1, ⚡ S. 166–187.

160
Samuel van Hoogstraten: Inleyding tot de hooge Schoole der Schilderkonst, Rotterdam 1678, ⚡ S. 211.

161
⚡ Adam Olearius: Grottorffische Kunst=Cammer / Worinnen Allerhand ungemene Sachen / So theils die Natur / theils künstliche Hände hervor gebracht und bereitet. Vor diesem Aus allen vier Theilen der Welt zusammen getragen, Schleswig ⚡ 1666; s. ⚡ Pfisterer 2013.

162
Adam Preyel: Abentheuer von allerhand Mineralien, Wurtzeln, Kräutern ... welche in dem uralthen Königreich Sina, auch in Europa gefunden werden, Frankfurt a. M. 1656, ⚡ S. 258 [eigentl. 528] (31. Kap.: »Von mancherley Wurtzeln in der Erden«); die lat. Ausg. von ⚡ 1655 [Kupfertitel 1656] unter dem Titel: Artificia Hominum Miranda Naturae, in Sina & Europa.

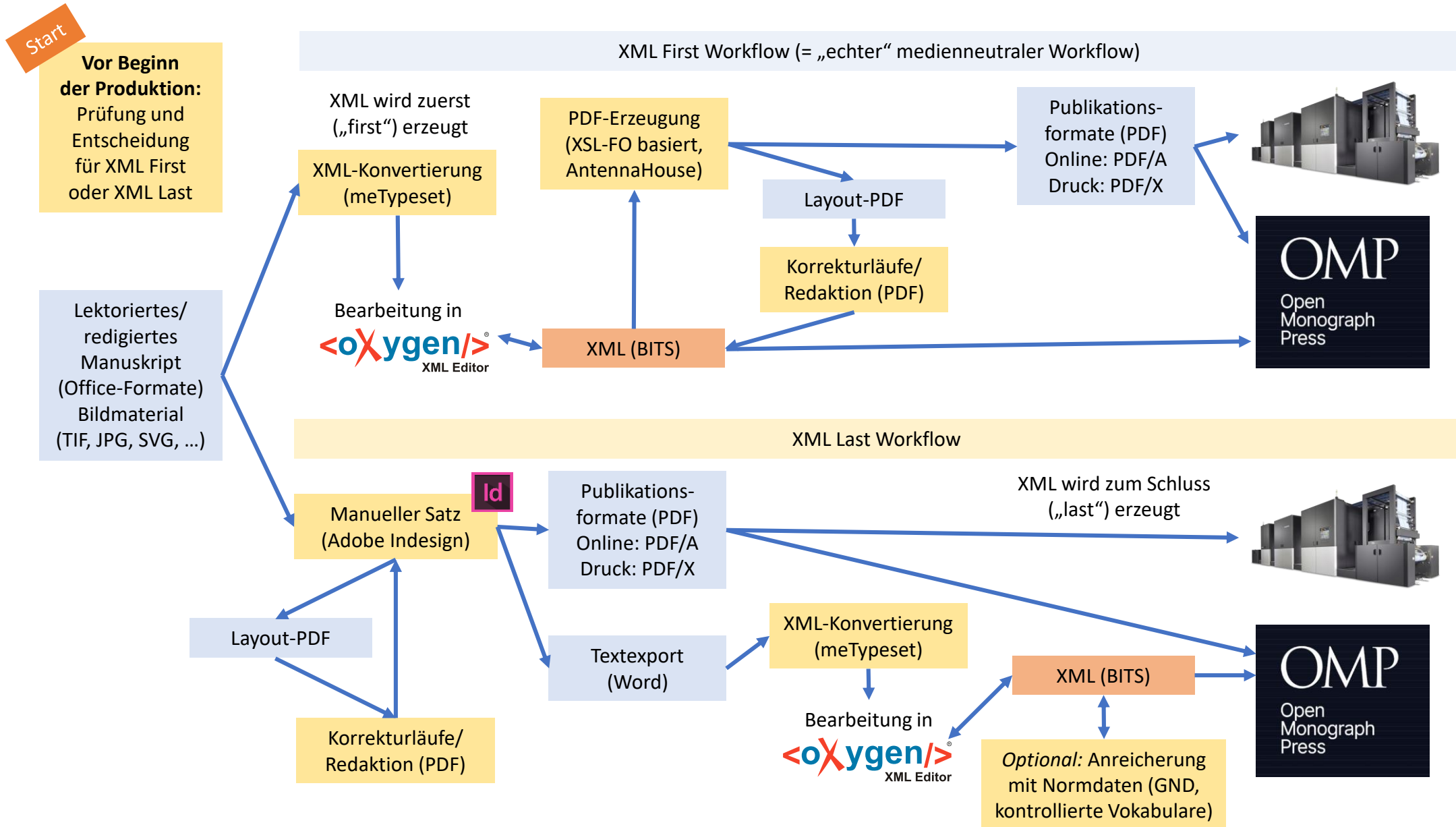
163
Johann Heinrich Zedler: Großes vollständiges Universal-Lexikon, Bd. 10, Halle/Leipzig 1735, ⚡ Sp. 1487–1490; der Verweis bezieht sich auf Christian Mentzel: De Radice Chinesium Gin-Sen, in: Miscellanea curiosa II/5 (1686), der ⚡ S. 75 den Brief von Georg Eberhard Rumpf mit den Parallelen von Mandragora und Ginseng wiedergibt. Zeitgleich Guy Tachard: Voyage de Siam, Paris 1686, S. 371f. und Taf. mit scheinbar herumwandernden Ginseng-Wurzeln. Kritisch zum Forschungsstand – ebenfalls mit Diskussion von Martino Martini und Kircher – bereits in der ersten, nur einbändigen Ausgabe Michael Bernhard Valentini: Museum Museorum, Oder Vollständige Schau-Bühne, Frankfurt a. M. 1704, ⚡ S. 163 2–164 (II/2, cap. 9) und ⚡ S. 356–358 (II/6, cap. 1). – Dazu und zum Folgenden auch Kreuter 1978 und Yamanaka/Draelants 2022.

164
S. Anm. 173 und 174.

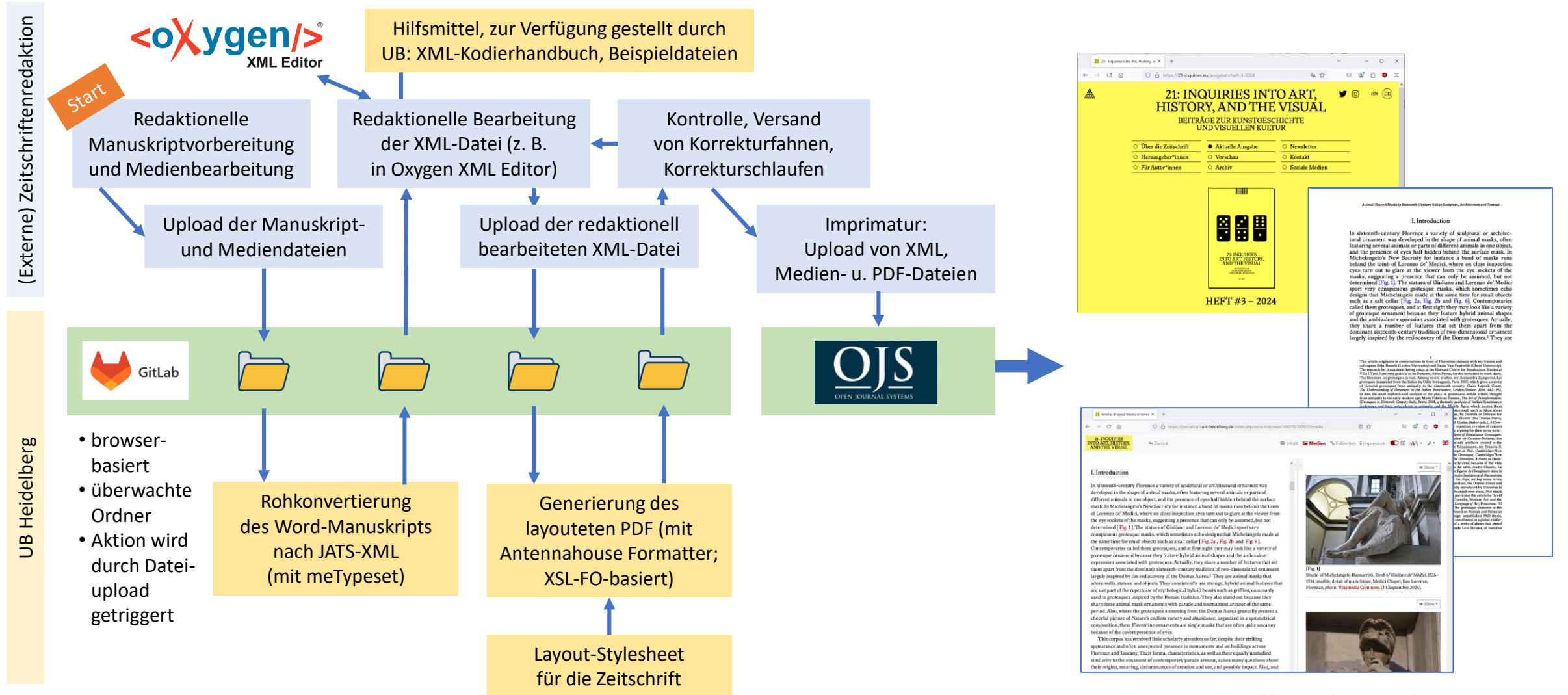
165
Recueil de figures de plantes colorées, Paris, Bibliothèque nationale de France, Arsenal, Ms. 2808, ⚡ fol. 7.

166
Johannes Stairicus: New reformirter Heldenschatz, Frankfurt a. M. 1624, ⚡ S. 69f. Möglicherweise handelte es sich bei der berausenden Substanz eher um Opium, vgl. Marek Stachowski: Osmanisch-türkische Appellativa im Reisebuch von Adam Wenner (1622), in: Elisabetta Ragagnin / Jens Wilkens (Hgg.): Kutadgu Nom Bitig. Festschrift für Jens Peter Laut zum 60. Geburtstag, Wiesbaden 2015, S. 593–607, hier S. 603; Igor N. Khlodov: Mandragora-turcomanica in der Geschichte der

heiPUBLISHING XML-Publishing Workflow für Bücher



heiPUBLISHING XML-Publishing Workflow für Zeitschriften



Mehr als nur ein PDF? „Open Access für die Maschinen“

Beispiel für Normdatentagging in JATS/BITS

(= XML als weitere Publikationsformat)

```
<p id="d3e259">Nochmals anders operierte die Installation Earthseed von  
<named-content content-type="norm-data-wrapper" vocab-term="Okoyomon, Precious">  
  <?Kategorie Person?>  
  <named-content content-type="norm-data" vocab="GND" vocab-identifier="https://d-  
nb.info/standards/elementset/gnd#" vocab-term-identifier="https://d-nb.info/gnd/1212264150"/>Precious  
Okoyomon</named-content> im MMK – Museum Moderne Kunst Frankfurt am Main 2020. [...]/>
```



<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1369>



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Legende

BLAU

Render-Text

ORANGE

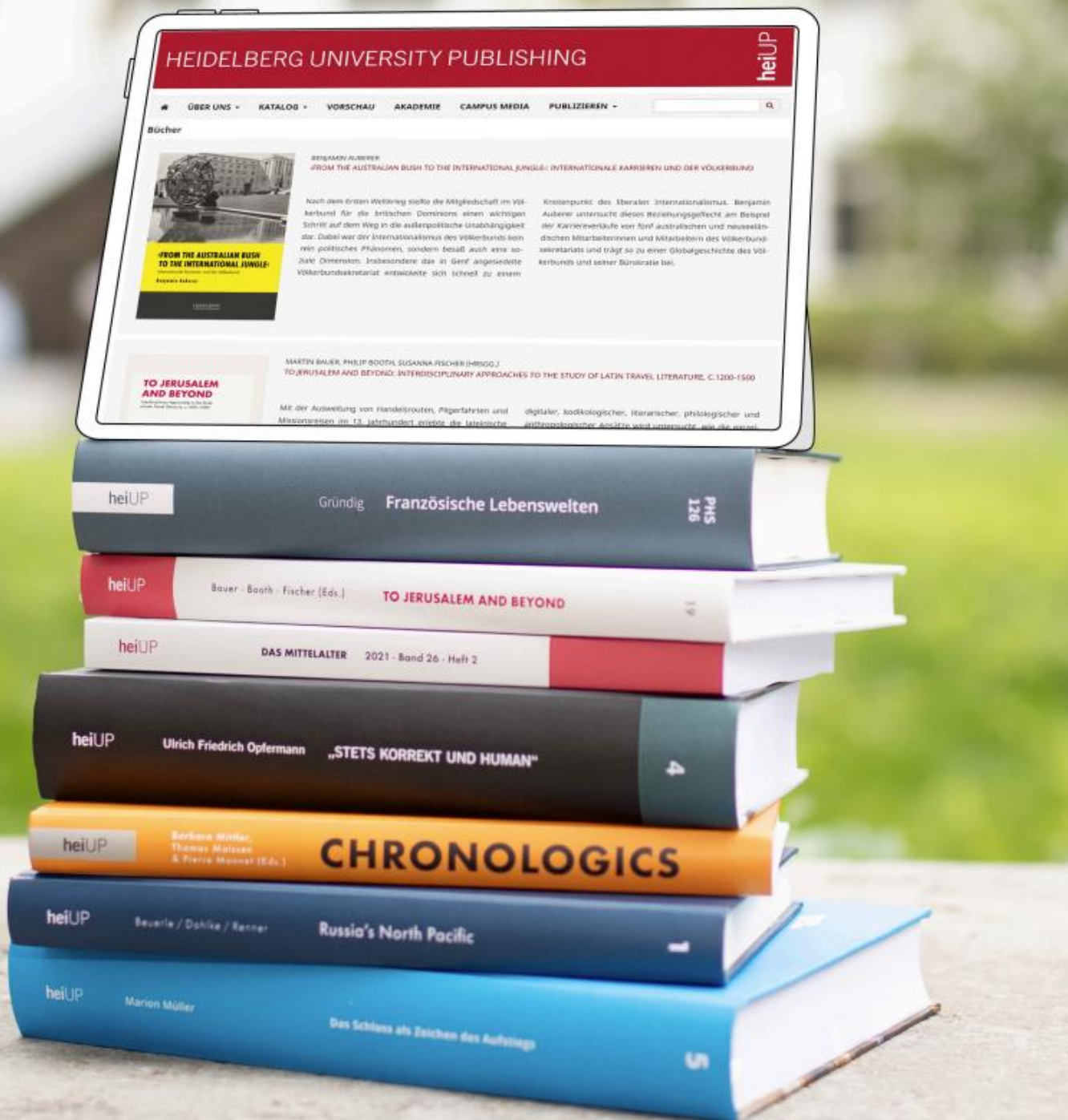
Klammer-Element für Normdaten

PINK

Entitätenkategorie (hier als Processing Instruction realisiert, da in BITS kein explizites Element dafür existiert)

GRÜN

Tagging des eigentlichen Norm-Datums



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Maria Effinger

effinger@ub.uni-heidelberg.de